

Wer Sünder sucht, wird Sünder finden

HITZKIRCH Nach zwei Komödien feierte am Samstag die erste Tragödie der Rabenbühne Premiere. In Arthur Millers «Hexenjagd» sucht ein puritanisches Dorf seine Sünder – ein Thema, das an Aktualität nichts eingebüsst hat.

von **Angela Hüppi**

Eine Gruppe Mädchen tanzt ausgelassen im Wald, sie singen, lachen, schütteln ihre offenen Haare und trinken Blut. Was als harmloser Spass beginnt, nimmt in Arthur Millers Tragödie «Hexenjagd», die 1953 uraufgeführt wurde, schnell eine tragische Wendung. Denn die Mädchen, Bewohnerinnen eines puritanischen Dorfs im 17. Jahrhundert, werden erwischt, ihnen droht die Auspeitschung. Um der Strafe zu entgehen, stellen sie sich krank und erzählen, verhext worden zu sein. Die puritanische Gemeinschaft schenkt dieser Erklärung für das ungehörliche Verhalten der jungen Mädchen gerne Glauben – und als diese beginnen, verschiedene Personen des Dorfes der Hexerei zu beschuldigen, werden die Hexenprozesse von Salem eröffnet. Deren Logik ist einfach: Wer gesteht, kommt mit dem Leben davon, wer leugnet, wird gehängt.

Parallelen zu Rassismus

«Hexenjagd» beruht auf wahren Begebenheiten, die im Dorf Salem in Massachusetts im Jahr 1692 ihren Anfang nahmen. Neben der Verarbeitung des historischen Stoffs ist das Stück auch Arthur Millers persönliche Abrechnung mit Senator McCarthy und seiner Kampagne gegen die angebliche Unterwanderung des amerikanischen Staatsapparats durch die Kommunisten, in deren Visier auch Miller geriet.

Regisseurin Eva Mann verweist im Programmheft der Rabenbühne auf



Eine Gruppe junger Mädchen beschuldigt Dorfbewohner der Hexerei – um selbst einer Bestrafung zu entgehen. Foto **Martin Egger**

die Aktualität des Stücks und zieht Parallelen des Hexenwahns zum Rassismus: «So erstaunt es nicht, dass die frühneuzeitlichen Anklagen gegen Hexen erschreckend deckungsgleich sind mit moderneren Vorurteilen und Anschuldigungen wie beispielsweise gegen die «parasitären» Immigranten, «verschworenen» Juden oder «triebhaften» Nordafrikaner.»

Eva Mann lässt in ihrer Inszenierung mit dem Untertitel «Ein Dorf sucht seine Sünder» das Stück und die Charaktere für sich selbst sprechen – die Bühne ist passend zum puritanischen Dorf minimalistisch gehalten und besteht aus einigen wenigen Holzelementen. Das Publikum kann sich so ganz auf die beeindruckende Leistung der Darsteller konzentrieren, die in der Aula des Seminarzentrums Hitzkirch immer wieder

für Gänsehautstimmung sorgen. Allen voran Eva Maria Felder, die mit ihrer überzeugenden Darstellung der Mary Warren, welche die Lügen der Mädchen verrät, fast vergessen lässt, dass auf der Bühne Laiendarsteller stehen.

In einzelnen Szenen unterstreichen eine Leinwand, Lichteffekte und Live-Musik die düstere Stimmung im Dorf, in dem mittlerweile jeder jedem misstraut. Mehr solche inszenatorischen Eigenheiten hätten dem Stück, das vor allem vor der Pause einige Längen aufweist, gutgetan – es sind diese Szenen, die der Aufführung eine besondere Dringlichkeit verleihen.

Leben – aber zu welchem Preis?

Die Obrigkeit in Salem hat mit den ersten Verurteilungen eine Maschinerie in Gang gesetzt, die sie kaum mehr stop-

pen kann – wenn sie jetzt zugibt, dass die Mädchen vielleicht nicht die Wahrheit sagen, untergräbt sie ihre eigene Autorität. Am Ende stellt sich für Salems Bewohner die Frage: Kämpfen sie für die Wahrheit und riskieren den Galgen, oder beugen sie sich den Anschuldigungen und retten ihr Leben? Wer hat den Mut, sich einem diktatorischen System entgegenzustellen – auch dies ein Thema, das nichts an Aktualität verloren hat. Ob durch den Besuch des Theaterstücks tatsächlich eine «Reinigung der Seele» erfolgt, wie es dem Publikum im Programmheft versprochen wird, sei dahingestellt – Denkanstösse gibt das Stück auf jeden Fall.

Weitere Vorstellungen: 4., 5., 11., 13., 18., 20., 25. und 26. November. Weitere Informationen und Vorverkauf: www.rabenbuehne.ch.